

Indische Schule

Nachrichten des Indischen Schulvereins

Nr. 22/2

BONN

Juni 2002

TÄTIGKEITSBERICHT FÜR DAS JAHR 2001

(Die Jahresversammlung des Indischen Schulvereins fand am 21. Februar 2002 im St. Adelheid-Gymnasium, Bonn-Pützchen, statt. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Dr. Claus Kühne, legte der Versammlung den folgenden Bericht über die Leistungen des Vereins im Jahr 2001 vor)

Im Berichtsjahr haben regelmäßig 208 Mädchen und 256 Jungen die Sekundarstufe (5. bis 12. Schuljahr) der Vivekananda-Schule besucht. Zugleich besuchten 55 Kinder die Grundschule und 18 den Kindergarten in Jogiwala, während 68 Kinder die Grundschule und 30 den Kindergarten in Nawada besuchten.

2001 legten insgesamt 67 Schüler des 10. Schuljahres die Abschlussprüfung ab. Davon bestanden 2 die Prüfung nicht.

62 Schüler des 12. Schuljahres legten ihre Abschlussprüfung ab; davon bestanden 19 die Prüfung nicht. Dies lag anscheinend an einer zu schwierigen Mathematikprüfung. Auch die Schüler anderer Schulen hatten ähnliche Probleme. Die Schule ist dabei, den Mathematikunterricht zu verbessern.

Der praktische Unterricht wurde auch während des Berichtsjahres fortgesetzt: Unterricht in Maschinenschreiben und EDV ist ein Pflichtfach vom 9. bis 12. Schuljahr. Da es keine richtigen Lehrer für Holz- und Elektroarbeit gibt, wird der Unterricht für die jüngeren Jahrgänge von einem Schreiner und einem Elektriker erteilt. Wir werden uns in den nächsten Jahren intensiv bemühen, den handwerklichen und beruflichen Unterricht an der Schule auszubauen, da jetzt der allgemeinbildende Schulbetrieb normal verläuft. Es müssen für die Zwecke der Berufsausbildung Werkstätten gebaut werden. Das Grundstück dafür ist bereits vorhanden.

Die Sir Dietrich Brandis Stiftung unterstützte den Verein in den letzten zwei Jahren durch Zuschüsse zum Kauf der notwendigen Arbeitsmittel.

Bauarbeiten:

Seit 1999 berichten wir über die Baumaßnahmen des Vereins in Dehra Dun. Jahr für Jahr wird ein großer Teil der Vereinsmittel in den Bau investiert. Das Projekt ist zum großen Teil fertig und die restlichen Innenbauarbeiten werden fortgesetzt. Wir hoffen, dass bis zum Ende nächsten Jahres die zur Zeit laufenden Arbeiten fertig sein werden. Es hängt immer von den vorhandenen Finanzmitteln ab.

Lehrerfortbildung

Mit dem Ziel, die Lehrer der Vivekananda Schule für die Wahrnehmung ihrer Aufgaben besser auszurüsten und sie zu motivieren, selbständig zu handeln, ist ein pädagogisches Seminar als eine Dauereinrichtung an der

Einladung zum Vereinsfest am 31. August 2002

Der Verein feiert den Vereinstag am 31. August 2002 (11 -18 Uhr) im Adelheid-Kindergarten, Bonn-Pützchen (im Park des Herz-Jesu-Klosters) hinter dem St. Adelheid-Gymnasium; Autobahn A 59, Abfahrt: Pützchen-Beuel-Ost, (links einordnen und nach der Autobahnunterführung an der Ampel rechts Am Herz-Jesu-Kloster 10). Im Rahmen der Veranstaltung wird es indisches Essen, Kaffee-Tee-Kuchen und andere Getränke geben; auch ein Indischer Basar wird organisiert. Einige Mitglieder zeigen Dia-Bilder von ihrer letzten Indien-Reise. Auch Sie sind herzlich eingeladen zum Kennenlernen des Vereins und seiner Arbeit. Der Erlös kommt der Vivekananda-Schule zugute.

Falls Sie auch bei der Gestaltung des Festes durch Spenden von Kuchen usw. mithelfen wollen, teilen Sie uns dies bitte bald mit: Frau Krautwig (02242-1357), Dr. Kühne (0228-378575) und Dr. Sharma (0228-9483289)

Vivekananda Schule organisiert worden. Zur Zeit nehmen 12 junge Lehrer an dem Seminar teil. Die stellvertretende Leiterin, Frau Sunita Sharma, koordiniert die Arbeit des Seminars. Die Praktikanten arbeiten Beiträge über pädagogische Themen aus und diskutieren über ihre Ansichten und Erfahrungen. Auf diese Weise lernen sie ihre Arbeit zu reflektieren und vor anderen ihre Gedanken vorzutragen und zu verteidigen.

Lehrmittelbeschaffung

Eines der wichtigsten Ziele des Vereinsprojekts ist es, den Schülern und Lehrern besseres Unterrichtsmaterial zugänglich zu machen. Wir haben mit der Unterstützung der Sir Dietrich Brandis Stiftung einen Klassensatz Englisch- Bücher mit den dazugehörigen Medien für das 1. Schuljahr von einem bekannten Verlag in Deutschland gekauft und nach Indien geschickt. Die Lehrer- Handbücher, die in Deutsch abgefasst sind, werden übersetzt und die Übersetzung in Teilen den Lehrern geschickt. Die Lieferung der Bücher wird fortgesetzt bis zum 4. Schuljahr. Im 5. Schuljahr haben wir bereits mit der Unterstützung der Lehrer der Realschule Schifferstadt gebrauchte Englisch-Bücher von einem anderen deutschen Verlag eingeführt. Dieses 4-bändige Werk wird bis zum 8. Schuljahr fortgesetzt. Ein Mitglied des Vereins, eine erfahrene Lehrerin, ist bereits damit beschäftigt, auf der Grundlage von deutschen Büchern ein Biologie-Buch für die Schüler des 5. und 6. Schuljahres der Vivekananda Schule zu entwickeln. Diese wichtige Aktivität wird allmählich mehr Aufmerksamkeit gewinnen, da die Schule jetzt weitgehend aufgebaut ist und da für den Erfolg unseres Schalexperiments bessere Unterrichtsmethoden, bessere Schulbücher und moderne Organisationsformen sehr wichtig sind. Wir bedanken uns für das Engagement der beteiligten Mitglieder und der Sir Dietrich Brandis Stiftung.

Kontakte

Frau Helma Ritscher hat im März die Vivekananda Schule besucht und sich mit Kindern und Lehrern der Schule unterhalten. In den Osterferien war Frau Dagmar Missal von der Sophie-Scholl Gesamtschule in Jogiwala. Sie hat die Schule und Schüler auf Video-Film aufgenommen. Der Film wurde auf dem Vereinsfest gezeigt. Im Juli waren eine Studentin aus Freiburg, Frau Magdalene Kar, und Frau Nina Weydert aus Bonn als Praktikantinnen in Jogiwala.

Personal

Im Berichtsjahr arbeiteten in Jogiwala und Navada insgesamt 61 Personen, darunter 3 Gärtner, 4 Nachtwächter (1 für Navada), 2 Pförtner, 2 Kinderfrauen, (1 für die Schule und 1 für den Kindergarten in Jogiwala), 3 Büroangestellte, 1 Bibliothekarin, 1 Laborgehilfe, 4 Kindergärtnerinnen, 11 Praktikantinnen in den Schulen in Jogiwala und Nawada, 2 Leiterinnen (1 jeweils für Jogiwala und Nawada), 1 Verwalter. Die übrigen 24 sind Lehrkräfte, davon arbeiten 4 als Teilzeitlehrer. Außerdem gibt es 3 Angestellte in der Schulkantine. Die Kantine trägt sich finanziell selbst und ist eine selbständige Einrichtung außerhalb der Schule. Das Lehrpersonal isst mittags in der Kantine. Außerdem liefert die Kantine Imbissgerichte für den Laden, den die Schüler und Schülerinnen in den Schulpausen organisieren.

Die Betriebskosten aller Einrichtungen beliefen sich 2001 monatlich auf 12.065 DM, während das Einkommen durch Gebühren 9.600,- DM betrug. Der Zuschuss des Vereins zu den Lohnkosten des Personals und zu anderen Betriebskosten betrug 2.465 DM (im Vorjahr 2.000 DM) monatlich. Die Lohnkosten sowie auch der Materialverbrauch in den drei natur-wissenschaftlichen Laboren sind inzwischen gestiegen. Die Gesamtausgaben für die Beschaffung von Schulkleidern, Schuhen, Schulmaterial betragen DM 5933

Mitglieder

Die Mitgliederzahl des Vereins ist mit 340 Mitgliedern konstant geblieben; einige Austritte wurden durch neue Mitglieder ersetzt. Einige Namen von Mitgliedern mussten aus der Liste gestrichen werden, da sie uns ihre neue Adresse nicht mitgeteilt und seit mehreren Jahren ihren Beitrag nicht gezahlt haben. Für die Fortsetzung der guten Arbeit des Vereins ist es unentbehrlich, dass der Verein ständig neue Interessenten gewinnt, die dem Verein beitreten. Daher ist es wünschenswert, wenn die Mitglieder ihre Freunde und Bekannten für die Arbeit des Vereins gewinnen. Die Antragsformulare können aus den Vereinsnachrichten ausgeschnitten werden. Durch die Gewinnung neuer Mitglieder können Sie die Arbeit des Vereins erleichtern.

Im Namen des Vorstandes des Indischen Schulvereins möchte ich den Schülern, Lehrern und der Schulleitung des St. Adelheid-Gymnasiums danken, die regelmäßig seit Jahren durch ihre Basare unsere Arbeit unterstützen. Ich möchte auch den Schülern, Lehrern und der Schulleitung der Realschule Schifferstadt für ihre jährliche Hilfsaktion zugunsten unseres Vereins danken und auch für den Beitrag zur Entwicklung eines besseren Englischunterrichts durch die Spende von Englischbüchern für das 5. Schuljahr. Ich möchte ebenso der Deutsch-Indischen Gesellschaft, den Zweigstellen Karlsruhe, Remscheid und Aachen für ihre regelmäßig durchgeführte großzügige finanzielle Unterstützung der Arbeiten des Vereins danken und schließlich danke ich auch den einzelnen Mitgliedern, die durch ihre Geburtstagsfeier oder andere große Spendenaktionen zugunsten des Vereins tätig geworden sind. Ohne diesen Ideenreichtum und die vielen Initiativen wären wir von unserem Ziel weit entfernt geblieben“.

Anschließend bedankte sich Herr Dr. Kühne bei allen Spendern und Mitgliedern für die geleistete finanzielle und materielle Unterstützung im Jahre 2001 und drückte seine Hoffnung aus, dass sie auch in Zukunft dem Verein bei seiner Arbeit helfen würden.

VORSTANDSWAHLEN

Die Vollversammlung des Indischen Schulvereins wählte am 21.2.2002 den neuen Vorstand auf drei Jahre. Der bisherige Vorsitzende, Herr Dr. Claus Kühne, der Schatzmeister, Herr Uwe Schmoe, und der Geschäftsführer, Herr Dr. Shiva-Kumar Sharma, sowie die Beisitzerin Frau Krista Krautwig wurden einstimmig wiedergewählt. Da die langzeitige Beisitzerin, Frau Irmgard Delekat, aus privaten Gründen auf ihre Kandidatur verzichtete, wurde Frau Helma Ritscher aus Remscheid einstimmig als zweite Beisitzerin gewählt.

ERZIEHUNG BESEITIGT DISKRIMINIERUNG

Die Verfassung Indiens verbietet jegliche Diskriminierung, egal ob sie durch den Staat oder Privatpersonen zum Nachteil einzelner Bürger oder Gruppen praktiziert wird. Dies bedeutet aber nicht, dass einzelne Personen oder Gruppen nicht gegenüber anderen eine diskriminierende Haltung einnehmen. Diskriminierung besteht heute noch auf breiter Ebene und man begegnet ihr auf Schritt und Tritt.

Vor 50 Jahren war es eine Selbstverständlichkeit, dass ein Hindu, der einer höheren Kaste angehörte, keine sozialen Beziehungen mit Leuten aus niedrigen Kasten pflegte, z. B., dass er nicht mit ihnen zusammen aß. Auch Moslems und Hindus hatten keine sozialen Kontakte untereinander. Während der Kolonialzeit bis 1947 war es sogar auf den Bahnhöfen der indischen Eisenbahnen üblich, dass dort das Trinkwasser und Imbisse für Moslems und Hindus nur jeweils durch Moslems und Hindus angeboten wurde. Um die jeweiligen Verkäufer kenntlich zu machen, trug der Verkaufswagen eines Hindus ein großes Bild von einem Mann mit Haarschopf, während der Imbissverkaufswagen eines Moslem durch das Bild eines Mannes mit einem türkischen Fez kenntlich gemacht wurde. Zum Glück kann man jetzt all diesen für ein Freilichtmuseum reifen Darstellungen nicht mehr begegnen: auf Bahnhöfen gibt es nicht mehr getrennte Angebote von Imbiss, Tee oder Trinkwasser für verschiedene religiöse oder soziale Schichten der Bevölkerung; kein Restaurant darf jemandem den Zutritt verweigern, weil der Gast einer Unterkaste angehört oder ein Moslem sei. Keiner wagt es, das Wort *unberührbar* in den Mund zu nehmen. In den großen Städten Indiens ist, soweit es um die Bevölkerung der Mittel- und Unterschichten geht, die Diskriminierung im öffentlichen Leben fast verschwunden. Die Landbevölkerung hingegen lebt meistens so traditionsgebunden wie früher. Dies ist aber abhängig davon, wie weit ein Dorf von einer großen Stadt entfernt ist. In die stadtnahen Dörfer dringt jetzt die frische Luft der Veränderungen schneller und nachhaltiger.

Die Sitten der Reichen der Gesellschaft in den Städten nehmen heute jedoch eine Form an, die auf dem hierarchischen Denken der Vergangenheit, auf den Traditionen des Mogulreiches und des britisch-indischen Imperiums basiert. Die Spitzen des Beamtentums, der Wirtschaft und der Politik organisieren sich in Clubs oder

Vereinen, um abgeschirmt von den Blicken der Allgemeinheit nur untereinander sozial verkehren zu können. Fremden ist es nicht erlaubt, sich dort Einlass zu verschaffen. Das hierarchische Denken gedeiht nicht mehr auf dem Misthaufen des Kastenwesens oder der Religionen; das Geld bildet das Fundament des Gefühls, dass man besser sei als alle anderen. Dieses Gefühl findet einen Ausdruck in tatsächlichen Diskriminierungspraktiken: so werden Stadtteile je nach ihrem Wohlstand mit einem höheren oder niedrigeren Status bewertet. Zum Beispiel gilt im allgemeinen Süd-Delhi als Refugium der Wohlhabenden. Darunter sind zwei Viertel, Vasant-Vihar und Greater Kailash, noch besser und teurer als andere Teile Süd-Delhis. Der Besitz von palastartigen Wohnhäusern, die den tatsächlichen Bedarf weit übertreffen, gilt als Zeichen der Überlegenheit und Exklusivität ebenso wie der Besitz von Autos der besten Marken: man wechselt die Autos sofort, wenn ein neues und angeblich ein noch besseres Automodell auf den Markt kommt. Wenn jedes Kind der Familie ein eigenes Auto besitzt, steigt die Familie nach eigener Betrachtung in der Hierarchie empor. Ähnlich steht es mit dem Besuch der Restaurants in den Luxushotels durch die ganze Familie, wo ein einziges Essen soviel kostet wie ein Monatsgehalt vieler Familienväter in Delhi. Die Familien, die ihre Kinder zu English-Medium-Schools schicken, fühlen sich höher in der Hierarchie als diejenigen, deren Kinder nur die staatlichen Schulen besuchen, da ein Platz in einer privaten Schule ohne viel Geld nicht zu haben ist. Auch in den privaten Schulen gibt es noch weitere Abstufungen nach der Höhe der Schulgebühren. Zum Beispiel gibt es eine Schule in Süd-Delhi „Goenka Public School“, die am teuersten ist und deswegen von den Reichsten begehrt wird. Diese Schule ist vollständig klimatisiert, die Schüler bekommen nur Mineralwasser zu trinken und werden auch von ihren Wohnungen bis zur Schule und zurück mit klimatisierten Bussen transportiert. Ob sie nach ihrem Schulabschluss in Indien eine Universität finden werden, die klimatisierten Komfort bietet, danach wird nicht gefragt. Vielleicht werden die Absolventen ins Ausland, wo niedrigere Temperaturen herrschen, z.B. nach Europa oder in die USA, geschickt. Eine Teilhabe an dem wirklichen indischen Leben und ein Zusammenwirken mit den Landsleuten ist nicht überlegenswert. Auf diese Weise verfestigt

sich das Desinteresse an Indien und seinen allgemeinen Problemen schon in der Kindheit.

Die Megapolis Indiens, Delhi, hat mehrere Prominenten-Clubs. Einige sind das Vermächtnis der Engländer, die sie für ihre Bedürfnisse der Exklusivität organisiert hatten, wie z. B. der Gymkhana-Club, der Golf-Club und der Chelmsford-Club. Andere sind nach der Freiheit neu entstanden: das India International Centre, das India Habitat Centre usw. Die höheren Beamten haben sich in einem Indian Civil Service Club organisiert. Eine Mitgliedschaft in diesen Clubs ist nicht leicht zu bekommen. Manchmal wird auch Schmiergeld bezahlt, um eine Mitgliedschaft zu erwerben, da diese zu den Statussymbolen zählt. Das Prestige scheint alles zu sein, wofür man lebt und stirbt. Diese Clubs liegen in großen, sehr gepflegten, parkähnlichen Anlagen. Allein das Land, das diese Clubs besitzen, ist Tausende Millionen Rupien wert. Offensichtlich sind die Grundstücke von der Regierung geschenkt oder billig verkauft worden. Die Clubs bieten für ihre Mitglieder und deren Gäste Unterhaltung, Ruhe, Spielmöglichkeiten, Bücher und Raum für Genuss in der freien Natur. Auch Vorträge und Diskussionen werden organisiert. Ein unentbehrlicher Teil dieser Einrichtung ist ein Restaurant, das Mitglieder oft mit ihren ganzen Familien besuchen. Eine Hindi-Tageszeitung „Dainik-Jagaran (Täglich Wachsein)“ berichtet 23. Mai 2002 über einen Fall in dem Restaurant eines solchen Nobel-Clubs, in dem eine Mitgliedsfamilie nicht bedient wurde, da zur Gruppe der Gäste auch eine Haushaltsangestellte gehörte. Normalerweise lädt der Arbeitgeber nicht einen Diener, einen Chauffeur oder einen Wächter mit zum Essen ein. Es bedarf eines großen Mutes und der Entschlossenheit, wenn einer gegen dieses hierarchische Denken handelt, besonders wenn man einer sehr reichen Schicht von Delhi angehört. Die genannte Familie hatte dieses Tabu gebrochen. Der Kellner des Restaurants merkte sofort, dass die Frau kein Familienmitglied war. Aber wie? Vielleicht sprach die Frau nicht Englisch, während die anderen Mitglieder der Familie sich unter-

einander auf Englisch unterhielten. Oder aber man behandelte sie nicht so, als sei sie ebenbürtig. Er meldete den Fall beim Manager des Restaurants. Der Manager sprach darauf mit dem Familienoberhaupt und erklärte, dass es nicht erlaubt sei, die Gäste zu bedienen, die von ihrer Hausangestellten begleitet würden. Daher täte es ihm leid, dass sie hier nicht essen könnten. Der Gast habe darauf geantwortet, dass die Familie selbst zu entscheiden habe, mit wem sie zusammensitze und dass dies nicht im Bereich der Zuständigkeit des Restaurantmanagers liege, welches Mitglied er wann bedienen lasse. Trotz der Argumente lehnte der Manager es ab, der Familie das Mittagessen servieren zu lassen mit der Begründung, dies sei ein Verstoß gegen die Clubvorschriften. Der genannte Gast musste also das Lokal verlassen.

Dieser Fall lässt sich als das Symptom einer weitverbreiteten sozialen Krankheit bezeichnen, die eine Heilung braucht. Wie heilt man so eine schlimme, die Mitmenschen verachtende Haltung? Die einzige Methode der Verhaltensänderung ist die Erziehung, zu Hause und in den Schulen. Leider vermitteln die Schulen der Gegenwart eine Erziehung, die solche krassen Klassenunterschiede noch verfestigt statt sie zu beseitigen. Nun muss es vor allem den sogenannten elitären English-Medium-Schools angelastet werden, dass durch die von ihnen vermittelten sozialen sowie intellektuellen Erziehungsinhalte dieses Unrechtssystem der indischen Gesellschaft auch nach der Freiheit noch erhalten geblieben ist. Der Indische Schulverein bemüht sich hingegen, durch die Vivekananda Schule einen kleinen Anfang zu machen und die diskriminierenden Verhaltensweisen der Kinder zu korrigieren und positive Verhaltensregeln aufzubauen. Das Land ist groß und unsere Arbeit ist ein kleiner Anfang. Wir hoffen aber dennoch, dass der in Dehra Dun gestartete Versuch der sozialen Erziehung Vorbildcharakter hat und langfristig breite Wirksamkeit entfaltet. SKS

Schule in Nawada **Elternversammlung im März 2002**

Am Ende des Schuljahres am 23. März 2002 wurden die Schulzeugnisse verteilt. Da es ein Werktag war, erschienen hauptsächlich die Mütter der Kinder. Während 22 Eltern der 31 Kindergartenkinder kamen, waren die Eltern der Grundschüler vollzählig vertreten. Bei dieser Gelegenheit wurden sie über verschiedene Themen, die den Anfang des neuen Schuljahres betrafen, informiert. Da in manchen Fällen Kinder mehrere Tage ohne überzeugende Entschuldigung gefehlt hatten, wurden die betreffenden Eltern von der Schulleiterin aufgefordert, auf den regelmäßigen Schulbesuch ihrer Kinder zu achten. Sie wurden auch zur regelmäßigen Reinigung der Schulkleider und zur Beachtung der Körperhygiene der Kinder angehalten. Die Schule muss jede Gelegenheit wahrnehmen, die Eltern zu erziehen, da sie nie diese Dinge gelernt haben. In der Schule wurde eine Ausstellung von Hand- und Bastelarbeiten

gezeigt, damit die Eltern sich selbst überzeugen konnten, was ihre Kinder in der Schule leisten. Sie waren insgesamt mit der sorgfältigen Arbeit der Kindergärtnerinnen und Lehrerinnen zufrieden. Insbesondere waren sie darüber froh, dass ihre Kinder neben normalen schulischen Arbeiten auch viel Handwerkliches oder Hauswirtschaftliches lernen und viele Gegenstände basteln, die sie am Jahresende nach Hause mitnehmen können. So was gibt es in anderen Schulen nicht, da sie ihre Aufmerksamkeit hauptsächlich auf Lesen und Schreiben konzentrieren. Irrtümlich wird von indischen Lehrern und Eltern die Fähigkeit eines Kindes, Lesen und Schreiben zu können als gleichbedeutend mit Erziehung verstanden. Auch die Eltern der Nawada-Schüler verhielten sich am Anfang ähnlich, da sie etwas anderes nicht kannten. Jetzt freuen sie sich aber jedes Mal über kreative Tätigkeiten ihrer Kinder.

Die Eltern haben einen schon lange gehegten Wunsch: die Schule sollte bis zum 8 Schuljahr in Nawada ausgebaut werden, so dass ihre noch kleinen Kinder nicht jeden Tag 4 km hin und zurück nach Jogiwala fahren müssten. Der Geschäftsführer des Indischen Schulvereins, der zu dieser Zeit dort anwesend war, bedankte sich bei den Eltern für ihr Interesse und Engagement

für die Schule, sah sich aber nicht im Stande zu versprechen, dass sofort ein neues Schuljahr an der Schule eingeführt werden würde. Der Grund seien einfach die fehlenden Mittel und Räumlichkeiten, die eine Schulerweiterung zu diesem Zeitpunkt unmöglich erscheinen ließen.

Ausflug der Schulkinder

Frau Helma Ritscher, die Geschäftsführerin der Deutsch-Indischen Gesellschaft, Zweigstelle Remscheid, und Mitglied des Vorstandes des Indischen Schulvereins, besuchte die Kindergarten-Schule in Nawada. Frau Ritscher fährt fast jedes Jahr nach Indien und kennt die Kinder und Lehrer gut. Ähnlich wie im vorigen Jahr wollte sie auch diesmal mit den Kindern und Lehrern (auf ihre Kosten) einen Ausflug machen. Als Ziel wählte man einen Staudamm, der nach dem Namen des gestauten Flusses, Asan-Barrage genannt wird und ca. 45 km von Nawada entfernt liegt. Dort be-

findet sich auch ein Tiergehege. Die schöne Naturlandschaft beeindruckte die Kinder; sie spielten im Wasser, dann wurden unter Bäumen die mitgebrachten Brote gegessen. Nach einigen Stunden ging es weiter nach Dakpatthar, wo neben einem großen Wasserkraftwerk ein weiterer Park für Besucher entwickelt worden ist. Dort beobachteten die Kinder die Tiere (Enten, Kaninchen, Tauben usw.) und freuten sich über das von Frau Ritscher gespendete Eis.

Die meisten Kinder haben nie die Gelegenheit, ihr Dorf zu verlassen – abgesehen von den Schulausflügen.

Bericht über die Arbeit 2001-2002

Die Kindergarten-Schule hat das Schuljahr 2001-2002 erfolgreich abgeschlossen. 30 Kinder haben den Kindergarten besucht, davon sind jetzt 15 in die erste Grundschulklasse aufgenommen worden. Das 1. und 2. Schuljahr besuchten jeweils 11 Kinder: alle Erstklässler sind in die nächste Klasse versetzt worden. Im 2. Schuljahr muss nur 1 Schüler, der kurz vor Schuljahresende aufgenommen wurde, weiterhin in der 2. Klasse bleiben, da er viel nachzuholen hat. Im 3. und 4.

Schuljahr waren jeweils 10 bzw. 16 Schüler und Schülerinnen. Alle sind versetzt worden. Das 5. Schuljahr ist das Abschlussjahr der Grundschule. Alle 20 Schüler sind versetzt worden. Insgesamt haben 98 Kinder den Kindergarten und die Schule besucht. Die laufenden Ausgaben der Schule betragen ca. 4000 € im Jahr, davon sind ca. 1300 € von der Schule selbst aus Gebühreinnahmen beigesteuert worden.

Fernsehen in Schülerfamilien in Nawada

In einer Konversationsstunde im 5. Schuljahr im September 2001 war die Olympiade 2000 in Sydney das Thema. Die Schüler und Schülerinnen zeigten, dass sie über den Verlauf der Spiele gut informiert waren. Auf die Frage der Lehrerin, woher sie ihre Informationen bezögen, antworteten die Kinder, dass Fernsehen und Radio ihre Quellen gewesen seien. In diesem Zusammenhang interessierte es die Lehrerin, wie viele Kinder in ihren Häusern Fernsehen hätten und von welcher Sorte. Ein Fragebogen wurde vorbereitet. Dieser enthielt Fragen nach dem Besitz des Fernsehens, den Programmen, die Kinder am meisten bzw. am liebsten sähen und nach der Zeit, die sie vor dem Fernsehen verbrächten. Die Ergebnisse der Fragebogenaktion sind interessant, insbesondere weil in Nawada ziemlich arme Leute leben: Im 1. Schuljahr hat nur ein Kind kein Fernsehen, während im 2. Schuljahr bei 2 Kindern das Gerät fehlt. Im 3. Schuljahr besitzen alle Fernsehgeräte, aber ein Kind teilte mit, dass in seinem Haus zwar ein Fernseher vorhanden sei, dass aber der Stromanschluss fehle. Im 4. Schuljahr haben alle Fernsehen, im 5. Schuljahre fehlt es bei zwei Kindern, die aber bei Nachbarn fernsehen. Als Ergebnis der Befragung ergibt sich, dass nur 5.1 % der Schülerfamilien keine Fernsehgeräte besitzen. Dies zeigt, dass dies Medium auch

in indischen Dörfern eine große Zahl der Einwohner erreicht hat. Die Art der Geräte reflektiert die sozialen Unterschiede wie in anderen Bereichen der Gesellschaft etwa der Besitz des Autos usw. Während 76 Schüler zu Hause Schwarzweißgeräte haben, besitzen 17 Buntfernsehgeräte. Nur 3 davon, also 3.22%, haben Kabelanschluss. (Die Kabelbetreiber sind kleine Privatunternehmer in der jeweiligen Nachbarschaft, die nur soviel Kapital haben, dass sie eine oder zwei Schlüsselantennen zum Empfang des Satellitenfernsehens auf dem eigenem Hausdach installieren können. Ihre Kunden sind Nachbarn, die für eine monatliche Gebühr das vielfältige Programmangebot des Kabelfernsehens genießen wollen, denn über ihre Fernsehantennen auf dem Hausdach können sie nur zwei oder drei Programme empfangen. Da zwischen der Satellitenempfangsstation und dem Fernsehen der Endverbraucher keine ordentlich unterirdischverlegte Kabelverbindung besteht, verlaufen die Kabelschnüre unsachgemäß hängend an Elektro- oder Telefonmasten; manchmal auch über Bäume entlang der Strasse. Da er mehr kostet, ist daher ein Fernsehempfang über Kabel ein Prestigesymbol. Die geringe Prozentzahl der Kabelanschlüsse in Nawada bezeugt, dass die Leute nicht wohlhabend sind.) Alle Kinder haben angegeben, dass

sie überwiegend zwischen 1 bis 2 Stunden pro Tag vor dem Fernsehen verbringen.

BERICHTE AUS JOGIWALA **Lokvidyalaya-Frauen produzieren Schulkleider**

Das Erwachsenenbildungszentrum für Frauen, Vivekananda-Lokvidyalaya, wird nur von einer Person betrieben. Frau Sudha Sharma bringt den Frauen Nähen bei, gibt Aufträge zur Herstellung von Schulkleidern an ihre ehemaligen Schülerinnen und unterrichtet auch die Schulklassen in Textilgestaltung. Im Jahre 2001-02 wurden 18 Frauen in unterschiedlichem Alter in der Lokvidyala unterrichtet. Die Frauen haben verschiedene Gebrauchsartikel wie Handtücher, Kissenbezüge, Kleider für Kinder und Frauen zu machen gelernt. Die regelmäßige Pflege der Nähmaschinen ist ein fester Bestandteil des Unterrichts. Die Lokvidyalaya produzierte während der Berichtszeit folgende Schulkleider: 56 Kurta-Hemden und 64 Salwar-Hosen für Schülerinnen; 65 Hemden und 70 Hosen für Schüler. Diese Arbeiten wurden von den Frauen, die vorher im Zentrum Nähen gelernt hatten, in Hausarbeit angefertigt. Auch 4 Blusen wurden angefertigt. In dem Zentrum lernen auch die Schüler der 6. bis 8. Schuljahre der Vivekananda Schule Stricken und Nähen und produzieren verschiedene Kleidungsstücke. Das Erkennen und die Auswahl der Stoffe sowie die Pflege der Nähmaschinen und anderer Gebrauchsgegenstände gehört auch zum planmäßigen Unterricht. Die Betriebskosten der Lokvidyalaya beliefen sich vom April 2001 bis zum März 2002 auf € 2000. .

Der Schüler-Panchayat

Die Schüler der Vivekananda Schule lernen die Zusammenarbeit mit der Schulverwaltung. So wie es auf Dorfebene den Panchayat als gewähltes Verwaltungsorgan gibt, wählen die Schüler als ihre Vertretung den Schulpanchayat, in dem sie demokratische Verhaltensweisen einüben, die sie später in ihren Dörfern anwenden können. Jede Klasse (5 bis 12) wählt 2 Vertreter in den Schulpanchayat. Die Mitglieder kümmern sich um die Angelegenheiten ihrer jeweiligen Klasse und der Schule insgesamt. So notieren sie beispielsweise zusammen mit ihren Klassenlehrern die Mängel in ihren Klassen, etwa beschädigte Stühle, Tische oder kaputte elektrische Birnen. Sie berichten im Schulpanchayat, der im allgemeinen monatlich tagt, über die von ihnen notierten Probleme. Der Rat mit seinem Vorsitzenden, einer Schülerin oder einem Schüler der 12. Klasse, berät über Lösungsmöglichkeiten und gibt die Probleme an die Schulverwaltung weiter. Die für Panchayatfragen zuständige Lehrerin und öfters auch die Schulleiterin sind bei den Beratungen anwesend und können sich auf der Stelle zu den Problemen äußern. Die von den Schülern gelieferten Informationen helfen der Schulverwaltung erheblich und sichern eine bessere Effizienz in der Verwaltung. Am 25. Februar traf der Panchayat zur letzten Sitzung des Schuljahres zusammen. Die Probleme, über die dort gesprochen wurde, können, um einen Einblick zu gewähren, hier zusammengefasst werden: in manchen Klassen sind die Wandtafeln nicht in Ordnung; die Neonleuchtstoffröhren sind außer Betrieb oder die elektrischen Birnen sind verbrannt. Meistens wurde über den fortschreitenden Befall mit Termiten berichtet, die Holzgegenstände wie Tische, Stühle oder auch Türrahmen auffressen. Die Termitenplage ist wirklich eine Bedrohung für die Schule. Regelmäßig wird in der Schule dagegen eine chemische Behandlung durchgeführt, aber diese hilft nur für eine Zeitlang. Dann fängt es wieder an. Ob der Ersatz von Holz durch Eisen eine Lösung bietet, wird überlegt.

Schulergebnisse im Jahre 2002

Die Grundschule in Jogiwala hat insgesamt 59 Schüler und Schülerinnen gehabt (das 1. Schuljahr 8; das 2., 3. und 4. jeweils 14, 16 und 21). Alle sind in die nächste Klasse versetzt worden. Die geringe Kinderzahl im ersten Schuljahr ist dadurch zu erklären, dass die meisten Kinder vom Kindergarten kommen, der wiederum nur eine geringe Zahl Kinder hat. Das Problem ist auf zwei Ursachen zurückzuführen: 1. der Kindergarten liegt nicht in der Mitte der Siedlung, sondern außerhalb und kleine Kinder können nicht allein in den Kindergarten kommen. In vielen Fällen stehen die Mütter, die zu Hause sind, nicht für die Begleitung zur Verfügung, weil sie zu Hause beschäftigt sind. Sie haben kein Verkehrsmittel. Zweimal zu Fuß zum Kindergarten zu gehen braucht Zeit, die sie nicht erübrigen können. 2. Der zweite Grund ist die Tatsache, dass die Kinder im Kindergarten nicht Lesen und Schreiben lernen. Für die Eltern besteht aber die Erziehung hauptsächlich darin, den Kindern diese Fertigkeiten beizubringen. Der Kindergartenbesuch wird daher als überflüssig wahrgenommen. Diese Ansicht wird von den Leuten vertreten, die relativ wohlhabender sind und auch bereit, für die Kinder etwas mehr zu investieren. Sie schicken ihre dreijährigen Kinder zu anderen Schulen in der Stadt, wo sie Lesen und Schreiben lernen. Ob und wie die Kinder dies schaffen, ist weder für die Eltern noch für

die Lehrer ein Grund zum Nachdenken. Da bisher in Jogiwala im 1. Schuljahr kein Englisch unterrichtet wurde, schickten die Eltern deswegen ihre Kinder nicht dorthin. Von diesem Jahr an haben wir daher auch im ersten Schuljahr Englisch eingeführt. Der Unterricht wird mit dem in Österreich entwickelten Buch

„Playway to English“ unter Einsatz verschiedener Medien gestaltet, damit das Lernen der Fremdsprachen den Kindern stets Spaß macht und nicht nur Belastung wird. Wir hoffen, dass diese Neuigkeit die Eltern künftig motivieren wird, ihre falsche Haltung zu ändern.

Ergebnisse der Auswärtigen Prüfungen 2002

Die Ergebnisse der zentralen Prüfungen des 10. und 12. Schuljahres sind in diesem Jahr gut ausgefallen. Alle 29 Schüler des Kommerz-Zweiges haben die Prüfung bestanden. Die meisten Schüler erzielten in den Fächern Hindi und Englisch die Note Sehr Gut. 21 von 27 Schülern des naturwissenschaftlichen Zweiges haben die Prüfung bestanden. In den beiden Zweigen standen 3 Schülerinnen an der Spitze, zwei davon haben die Schule seit dem Kindergartenalter besucht und wurden wegen der schlechten wirtschaftlichen Lage der Eltern von dem Verein unterstützt. Dieses gute Ergebnis ist besonders zu begrüßen, da die Wirkung der von dem Verein geleisteten Unterstützung der armen Kinder offensichtlich wird. Auf diese Weise haben diese armen Kinder eine Chance in ihrem Leben bekommen, sich zu

behaupten und ihre Zukunft selbst zu gestalten. Für sie ist der Verein an die Stelle ihrer Eltern getreten und hat ihnen geholfen. Auch im vorigen Jahr hat ein Schüler eine Spitzenleistung in der Prüfung der 12. Klasse erbracht, der vom Kindergarten an in der Vivekananda Schule war und der von Anfang an von dem Verein unterstützt wurde. Sein Vater ist bei einer staatlichen Behörde als Wächter beschäftigt und verdient sehr wenig Geld.

51 Schüler und Schülerinnen haben in diesem Jahr die Zentralprüfung des 10. Schuljahres abgelegt. Kein Prüfling ist durchgefallen, aber mehrere Schüler müssen im Fach Mathematik im kommenden Juli eine Nachprüfung machen.

DIE ZWEI BESTEN SCHÜLERINNEN

Sapna Kashyap

Sapna wurde am 14. März 1985 in dem in der Nachbarschaft der Vivekananda-Schule gelegenen Dorf Badripur als Tochter von Herrn Ramkumar Kashyap und seiner Frau Sangita geboren. Ihr Vater, ein armer Lastwagenfahrer, hat bis zum 8. Schuljahr eine Schule besucht; ihre Mutter brach den Schulbesuch im 4. Schuljahr ab. Sapna ist das älteste Kind der Familie. Sie hat zwei jüngere Brüder, die auch in der Vivekananda-Schule im 5. und 4. Schuljahr sind. Sapna besuchte ab 1987 den Vivekananda-Kindergarten. Danach war sie Schülerin vom 1. bis 12. Schuljahr in der Vivekananda Schule. Da ihre Familie die Schulgebühren nicht zahlen konnte, wurde sie von

dem Verein von Anfang an finanziell unterstützt. Dass Sapna trotz der fehlenden intellektuellen Anregungen in der Familie in ihrer Schullaufbahn gute Fortschritte machte, bezeugen ihre Leistungen in der Schule: 1999 gewann sie den dritten Preis in dem Interschul-Aufsatzwettbewerb; 2000 verbesserte sie ihre Leistung und gewann den zweiten Preis in demselben Wettbewerb. In der zentralen Abschlussprüfung des 10. Schuljahrs erreichte sie 58% Punkte. 2002 hat sie in der Prüfung des 12. Schuljahres 78.41% Punkte erzielt und damit ist sie die erfolgreichste Schülerin des Jahrgangs in der Schule. Sapna ist fleißig und dennoch bescheiden: sie schreibt der Schule einen großen Anteil an ihrem Erfolg zu und bedankte sich nach Mitteilung der Prüfungsergebnisse bei den Lehrern.

Shamshad Khan

Shamshad wurde am 2. Mai 1984 in Jogiwala als Tochter von Herrn Gulzar Khan und Frau Samar Sultan geboren. Der Vater arbeitet als Straßenschmid und war nicht in der Lage, seine Familie mit 6 Kindern, 2 Jungen und 4 Mädchen, zu ernähren. Shamshad ist das jüngste Kind der Familie. Alle ihre Geschwister haben Schülerin. Im Jahre 2000 legte sie die Abschlussprüfung des 10. Schuljahres mit der Note Sehr Gut ab. Im 11. Schuljahr war sie die beste Schülerin in ihrer Klasse. Auch 2002 hat sie sich als Zweitbeste der 12. Klas-

se die Vivekananda Schule besucht. Sie brauchten keine Schulgebühren zu zahlen und erhielten Schuhe, Schulkleider, Schulbücher und Schulmaterial. Shamshad kam 1987 in den Vivekananda-Kindergarten. Von 1989 an besuchte sie die Vivekananda Schule. Sie war immer eine gute Schülerin und hat die Prüfung mit der Note Sehr Gut bestanden. Im Fach Wirtschaftswissenschaft hat sie 83% Punkte erzielt.

Familie Gulzar Khan

Auf der Suche nach Arbeit wanderte Gulzar Khan mit seiner Familie vom Flachland im Bezirk Muzaffernagar im Bundesland Uttar Pradesh nach Dehra Dun. Am Straßenrand von Jogiwala schlugen sie ein Zelt auf und wohnten fast 15 Jahre lang darunter. Heute haben die zwei Söhne einen kleinen Reparaturbetrieb für Motorrikschas aufgebaut und die Familie wohnt in einem festen Haus. Die Jungen waren auch in der Vivekananda Schule, aber sie konnten den Besuch nicht fortsetzen, da die Lage der Familie für einen geordneten Schulbesuch für die Kinder überhaupt nicht geeignet war. Der erste Junge, Sartaz, verließ die Schule nach dem 2. Schuljahr und fing mit dem Vater zu arbeiten an; sein jüngerer Bruder, Naushad, besuchte sie bis zum 5. Schuljahr. Das erste Mädchen, Mumtaz, war das erste Kind der Familie, das die Schule bis zum 8. Schuljahr, das hieß damals, bis zum Ende der Schule, besuchte. Da die Vivekananda Schule bis 1986 nur als Junior High School bis zum 8. Schuljahr anerkannt war, musste Mumtaz in das 9. Schuljahr einer anderen Mädchen-Schule übergehen, wobei sie vom Verein unterstützt wurde. Sie bestand die Abschlussprüfung des 10. Schuljahrs 1988. Danach wurde sie in dem Vivekananda-Kindergarten als Praktikantin angestellt, damit sie mit dem Praktikantinnenstipendium die Abschlussprüfung des 12. Schuljahres als externe Schülerin selbst finanzieren konnte.

In den Familien, in denen die Kinder zur Schule gehen, mit neuem Wissen und neuen Ideen groß werden, wo aber die Eltern nicht nur arm sind, sondern unwissend und abergläubisch an Traditionen festhalten, die keine Bewegungs- und Denkfreiheit erlauben, sind die Konflikte vorprogrammiert. So geschah es auch in der Familie des Moslem Gulzar Khan. Zwischen Mumtaz, die in der Schule eine freie und freundliche Atmosphäre erlebte, und ihrem Vater entwickelte sich ein gestörtes Verhältnis. Mumtaz wurde zu Hause oft brutal geschlagen. Den Grund konnten wir nicht erfahren. Durch die indirekte Aussage ihrer jüngeren Schwester sickerte jedoch durch, dass der Vater von der Tochter blinden Gehorsam verlangte und dass es dadurch zu Konflikten kam.

Mumtaz heiratete danach einen Man, dessen Familie genauso konservativ war, wie ihre eigene. Sie konnte nicht nach draußen gehen, da es ihr nicht erlaubt wurde, ohne die in armen Moslemfamilien verbreitete Burqa das Haus zu verlassen. (Burqa ist eine im allgemeinen schwarze Umhüllung, die den Körper von Kopf bis Fuß bedeckt). Mumtaz, als ehemalige Schülerin der Vivekananda Schule, lehnte dies jedoch ab. Daher verließ sie zunächst ihr Haus überhaupt nicht, so wurde uns von ihrer Schwester berichtet. Jetzt

scheint es, dass sie die größten Schwierigkeiten gemeistert hat: sie hat jetzt einen Magisterabschluss in Englisch gemacht.

Die nächstjüngere Schwester von Mumtaz, Dilshad, war auch eine gute Schülerin; sie machte den Abschluss der 12. Klasse in der Vivekananda Schule. Sie studiert jetzt Betriebswissenschaft und unterrichtet nebenbei in einer kleinen privaten Schule. Dies bedeutet, dass sie ihr Studium selbst finanziert. Die nächste Tochter der Familie, Shahzadi, machte in der Vivekananda Schule den Abschluss des 10. Schuljahres.

Shamshad, die in diesem Jahr das zweitbeste Prüfungsergebnis des 12. Schuljahres erzielt hat, ist die jüngste. Natürlich hat der Verein alle Kinder finanziell unterstützt, aber die älteste Schwester Mumtaz war wohl für die jüngeren Schwestern ein Leitmodell, nach dem sie sich richteten. Dilshad äußerte im 10. Schuljahr einmal, da sie studieren wolle, werde sie nicht heiraten, damit es ihr nicht so ergehe wie ihrer Schwester Mumtaz (die zu dieser Zeit als junge Ehefrau das Haus nicht verließ). Es ist nicht leicht, in einer primitiven Familie von Analphabeten zu leben und mit den Kindern aus besseren Verhältnissen zu konkurrieren. Shamshads Vater, ein untüchtiger Schmied, ist ein Rabauke und hat oft seine Kinder geschlagen, wenn er mit etwas nicht einverstanden war. Die Mutter, die regelmäßig – und meist als eine der ersten – auf Elternversammlungen erschien, hat auch kein einfaches Leben. Shamshad erkennt diese Situation sehr gut und sie beschreibt sie in einem Lebensbericht auf folgende Weise: “ Ich wurde in einer sehr armen Familie geboren. Mein Vater hat immer seine Kinder vernachlässigt. Meine Mutter musste die Verantwortung des Vaters für die Kinder übernehmen. Sie hat mit großer Sorgfalt und Zähigkeit für die Kinder gearbeitet. Deswegen bin ich heute nur meiner Mutter dankbar. In der Schule habe ich von Anfang an nicht nur Gebührenbefreiung bekommen, sondern alle Ausgaben für Material und Schulkleider hat die Indian School Society bezahlt. Sonst wäre ich wegen unserer Armut überhaupt nicht in der Lage gewesen, eine gute Schule zu besuchen. Heute habe ich für meine zivilisierte Lebensweise, für meine Erfolge und für meine bessere Zukunft dem Verein zu danken. Die meiste Zeit meines Lebens habe ich in der Schule verbracht; da fühlte ich mich geborgen und genoss die freundliche Atmosphäre, in einem solchen Maße, dass ich nicht alles zu beschreiben in der Lage bin. Die Lehrer waren zu mir sehr nett und auch ich habe für sie sehr großen Respekt und werde ihn auch immer haben, für ihre Leistung, dass sie mir einen Weg zur Bildung gezeigt haben.“

SKS